

1620 eine selbstständige bayerische Franziskanerprovinz. Sie wurde auf Betreiben des Landesherrn vom Papst einer italienischen Reformgruppe innerhalb des Ordens übergeben. Die sogenannten Reformaten übernahmen als erstes und wichtigstes Kloster in Bayern



*Gewölbter Kreuzgang im ehemaligen Antoniuskloster zu München um 1755*

den Konvent bei der Residenz. Als neuer Hausbetrieb entstand im Münchner Kloster eine Tuchmanufaktur. Sie belieferte die gesamte Provinz mit Stoffen für den Habit und mit Wolldecken. An handwerklich ausgebildeten Laienbrüdern mangelte es nicht, verfügte doch der umfangreiche Konvent durchschnittlich über 70 Mönche. Auch das Studium der Kleriker fand im eigenen Haus statt.

Nach der Niederlage des Kurfürsten Max Emanuel im Spanischen Erbfolgekrieg fand der wittelsbachische Hausschatz von 1705 bis 1715 ein sicheres Versteck bei den Münchner Franziskanern. Aus Dankbarkeit stiftete Max Emanuel dem Orden ein neues Kloster in Neuötting.

Im 17. und 18. Jahrhundert waren die Franziskaner am kurfürstlichen Hof, in den Palais des Adels und den großbürgerlichen Häusern geschätzte Beichtväter und Krankenseelsorger. Doch ungeachtet ihrer über Jahrhunderte bezeugten Loyalität für das Haus Wittelsbach waren die Franziskaner das bevor-

zugte Ziel der Säkularisation. Schon im Jahr 1792 hatte die kurfürstliche Hofbauintendanz für den Bau eines neuen Theaters den Abbruch des Klosters bei der Residenz ins Auge gefasst. Minister von Montgelas plante 1801 die Verlegung der Münchner Franziskaner in die Vorstadt Au.

Am 25. Januar 1802 erließ Kurfürst Max IV. Joseph das Säkularisationsdekret für das Kloster. Bereits am 6. Februar 1802 begann Philipp Graf Arco als kurfürstlicher Kommissar mit der Aufhebung des Konvents. Eine genaue Inventur des Klosters ergab ein recht bescheidenes Kapitalvermögen. Umfangreich war jedoch der Bestand an Kunstwerken zur Ausstattung der Kirche mit nicht weniger als 25 Altären. Der Konvent bestand aus 25 Priesterbrüdern, fünf Klerikern und vierzehn Laienbrüdern. Um kein Aufsehen bei der anhänglichen Bevölkerung zu erregen, erfolgte der Abtransport der Barfüßer unter militärischem Geleit am 4. März um 3 Uhr früh in das Zentralkloster Ingolstadt.

Die Klostergebäude in München wurden "auf Abbruch" an die Meistbietenden versteigert. Gegen Überlassung der noch verwendbaren Haussteine, Ziegel, Balken und Metallteile planierten private Baufirmen den Klosterkomplex vom August bis zum November 1802.



*Die alte Abbildung des Klosterkomplexes*

Das weitflächige Ödland erhielt den Namen "Max-Joseph-Platz". Nach der Überlassung des alten "Paradeplatzes" des Militärs im

Kreuzviertel als neuen bürgerlichen "Promenadeplatz" diente der Max-Joseph-Platz vom Sommer 1804 bis zum Frühjahr 1826 als Exerzierstätte der Münchner Garnison.

Von 1826 bis 1835 errichtete Leo von Klenze im Auftrag König Ludwigs I. auf dem Areal der Klöster der Ridlernonnen und der Barfüßer den Königsbau der Residenz. Neben der einstigen Pforte des Franziskanerklosters wurde 1835 das Denkmal für König Max I. Joseph aufgestellt.

Hinter dem eigentlichen Kloster baute Carl von Fischer in den Jahren 1811 bis 1818 das neue Königliche Hof- und Nationaltheater. Die Einmündung der heutigen Maximilianstraße auf den Max-Joseph-Platz markiert die Lage der früheren Kirche. Im Geist der Säkularisierung wurde der Wandel zum Musenort gefeiert. Umgekehrt empfanden andere Zeitgenossen einen Dachstuhlbrand im April 1817 und vor allem den Totalbrand des Theaters am 14. Januar 1823 als eine Strafe des Himmels. Ungeachtet dessen entstand bis 1825 durch Leo von Klenze das Nationaltheater, heute Sitz der Bayerischen Staatsoper.

Bereits 1827 holte Ludwig I. wieder Franziskaner in die königliche Haupt- und Residenzstadt. Sie erhielten für ihre erneute Niederlassung in München die Kirche St.

Anna im Lehel (St.-Anna-Vorstadt) und einen Teil des ehemaligen Klosters der Hieronymiten.